

in der gesamten kulturpolitischen Arbeit einen dauerhaften Aufschwung zu erzielen.

Nun ist es auf kulturpolitischem Gebiet nicht anders wie auf allen anderen Gebieten; Beschlüsse und Konzeptionen realisieren sich nicht im Selbstlauf. Soll etwas bewegt werden, dann ist es notwendig, auf der Grundlage der erarbeiteten Dokumente die Führungstätigkeit auf die Lösung der festgelegten Aufgaben zu richten.

Eine Schlußfolgerung bestand darin, in unserer Parteiorganisation, in Mitgliederversammlungen und in Parteigruppenberatungen, in Anleitungen von Funktionären der Partei und der Massenorganisationen, vor allem der Gewerkschaft, in Problemdiskussionen und anderen Zusammenkünften verstärkt zu den Aufgaben der Kulturpolitik der Partei — von ihren Grundsätzen bis hin zu\* praktischen Fragen ihrer Verwirklichung — zu sprechen.

Das erschien uns auch deshalb als besonders notwendig, da hin und wieder zwischen den Aufgaben der Produktion und dem geistig-kulturellen Leben ein Trennungsstrich gezogen wurde.

### Zur Verantwortung der Parteigruppen

In der politisch-ideologischen Arbeit wurde darum auch besonders der Zusammenhang herausgearbeitet, der zwischen einem regen geistig-kulturellen Leben der Werktätigen und hohen Leistungen in der Produktion besteht. In unserem sozialistischen Staat, in dem die Werktätigen selbst Eigentümer der Produktionsmittel sind und die Macht ausüben, ist es ein entscheidender Vorzug, daß Kultur und Bildung allen offen stehen. Und mehr noch: Ein hohes Kultur- und Bildungsniveau der Menschen, so wurde argumentiert, ist eine unerläßliche Bedingung für jeden weiteren gesellschaftlichen Fortschritt.

Ganz besonderes Augenmerk schenkt unsere Parteileitung den Parteigruppen. Die Genossen in den Parteigruppen haben unmittelbaren Einfluß auf das Niveau, auf die Vielfalt und Breite des geistig-kulturellen Lebens in den Arbeitskollektiven. Es bewährt sich, in der Führungstätigkeit ihnen die Erfahrungen solcher Parteigruppen zu vermitteln, die bereits auf gute Ergebnisse in der kulturellen Massenarbeit verweisen können. Hierzu zählen auch Erfahrungen in der Arbeit mit Kultur- und Bildungsplänen. Was sind solche guten Erfahrungen? In der Parteigruppe der Werkzeugmacherei wird zum Beispiel regelmäßig eingeschätzt, wie die im Kultur- und Bildungsplan enthaltenen Aufgaben erfüllt werden und welchen Beitrag die Genossen selbst dazu leisten. Im Ergebnis solcher Beratungen erhalten Genossen auch Aufträge, wie sie auf kulturellem Gebiet wirksam werden können, und über die Erfüllung dieser Aufträge wird regelmäßig Bericht erstattet.

Wenn zum Beispiel unmittelbar nach der Beratung des Sekretariats des ZK mit den 1. Kreissekretären mehrere Genossen den Auftrag erhielten, im Arbeitskollektiv über die bedeutsame Rede Erich Honeckers zu sprechen, so ist das nichts Außergewöhnliches. In den Brigaden, und hier wird die aktive Arbeit der Parteigruppen deutlich, gehört es zum geistig-kulturellen Leben, über aktuelle politische Ereignisse zu diskutieren. Und das ist immer mit dem Anliegen verbunden, allen Brigademitgliedern die Politik der Partei zu erläutern und sie für deren Verwirklichung zu aktivieren.

Oder ein anderes Beispiel. Der Genosse einer Brigade — es betrifft den Parteigruppenorganisator selbst — war als Tourist in der Sowjetunion. Die Genossen der Parteigruppe machten den Vorschlag, daß er im Arbeitskollektiv über seine Reise berichtet. Das ist inzwischen schon zweimal



Karl-Heinz Fritz (im Bild links), Einrichter im VEB Rotasym Pößneck, legt in einem Gespräch seinen Kollegen Horst Schrader und Wolfgang Fritzsche Erfahrungen dar, die die Arbeitsgruppe „Qualitätsverbesserung“ mit einer zielgerichteten Fertigungs-rationalisierung als Voraussetzung zur Herstellung von Spitzenzeugnissen bisher gemacht hat.

Foto: DV/Meißner